

## „Vom Publikum begeistert aufgenommen“ von K. Willebrand

Fast anderthalb Jahre nach ihrem letzten Stück zeigte die Patiententheatergruppe „Die Entfesselten“ im März ihre neue Produktion: „Ein Sommernachtstraum“ von William Shakespeare – pünktlich zum 450. Geburtstag des englischen Dramatikers.



In kaum einem anderen seiner Stücke vermischen sich die Welten, schieben sich Erzählebenen ineinander, wie in dieser Märchenkomödie: ganz nahe der Stadt Athen erwacht in der Nacht eine Zauberwelt, ein Schatten oder verzerrtes Spiegelbild der gesetzestreuen Zivilisation. In diesem Märchenwald verfangen sich vier junge Menschen, kreuz und quer unglücklich miteinander verliebt. Wie sie ihre Liebe verlieren und neu gewinnen, wie ein schauspielernder Handwerker ausgerechnet in der Gestalt eines Esels das Herz einer Königin erobert, das sind Fäden dieser tatsächlich wie ein Traum gewobenen, dramatischen Erzählung. Rebekka Schulte und ihr Team aus Patienten und Mitarbeitern gestaltete die Bühne des KulturZ zum Märchenwald. Die atmosphärische Musik erarbeitete Ralph Thiesbürger mit den Patienten. Ein Jahr lang hatten sich

fünfzehn Spieler und Musiker unter der Leitung von Katja Willebrand und Volker Hellmann mit dem Stoff beschäftigt, um ihre eigene Version des Klassikers zu erarbeiten. die temporeiche, witzige Adaption nach der modernen Übersetzung von Frank Gün-

ther wurde vom Publikum begeistert aufgenommen. Es war die siebte Produktion, die bislang der Öffentlichkeit gezeigt wurde. „Die Entfesselten“ hatten dabei noch ein eigenes Jubiläum: das zehnjährige Bestehen der Gruppe. Dazu wurden im KulturZ Fotos und Plakate aus der gemeinsamen Arbeit ausgestellt. Erinnerungen, die auch viele „Stammgäste“ der Theateraufführungen verweilen ließ. Insgesamt neunmal ging der Vorhang auf für den „Sommernachtstraum“ – aufgrund der starken Nachfrage wurden zwei Zusatzaufführungen angesetzt. Vom KulturZ-Team wurden die Gäste zu jeder Aufführung begrüßt und bewirtet, so dass auch in diesem Jahr wieder nach den Aufführungen Raum und Zeit war für ganz besondere Begegnungen und Gespräche zwischen Mitarbeitern, Patienten und Besuchern von draußen.

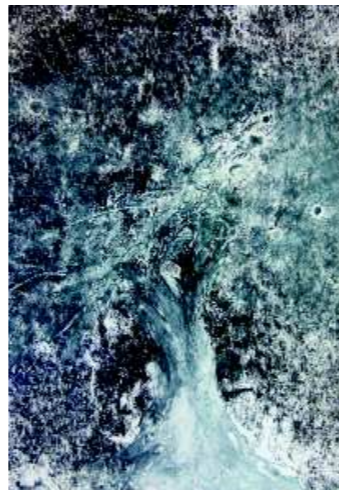
## Kunstaussstellung „Take me“ von R. Schulte

Im Rahmen der 29. Eickelborner Fachtagung wurde Anfang März die Ausstellung „take me“ mit aktuellen Arbeiten aus dem Offenen Atelier eröffnet. Die Ausstellung ist noch bis zum 31. Juli 2014 im Sozialzentrum zu sehen. Mit dem Offenen Atelier wird den Patienten des LWL-Zentrums für Forensische Psychiatrie Lippstadt ein FreiRaum zur Verfügung gestellt, in dem sie die Möglichkeit zu einer künstlerischen, gestalterischen und

kulturellen Auseinandersetzung bekommen. An dieser Stelle stellen wir Ihnen eine der beteiligten Künstlerinnen der Ausstellung etwas ausführlicher vor: Die 29-jährige Monika Dubiel ist mit den grafischen Arbeiten „Lebensbaum“ und „Mein Weg“ in der Ausstellung vertreten. Monika Dubiel zeichnete schon in der Grundschule viel und gerne Bleistiftportraits. Mit der Zeit gab sie aber das Zeichnen auf und erst in der Justiz-

## „Lebensbaum“ & „Mein Weg“

vollzugsanstalt knüpfte sie wieder an die alten Fähigkeiten an und fertigte Auftragsarbeiten für ihre Mitgefangenen an, zumeist Portraitzeichnungen von Familienmitgliedern. Ins Offene Atelier kam Frau Dubiel, nachdem sie ins LWL-



Monika Dubiel:  
„Lebensbaum“

Zentrum für Forensische Psychiatrie Lippstadt verlegt wurde. Zuerst zeichnete sie oft Blumen

oder Portraits, beobachtete die anderen TeilnehmerInnen im Atelier und ließ auf sich wirken, was andere auf die Leinwand oder das Papier brachten. Eine Situation, in der sie für eine Wandgestaltung Farbe anrührte, ist der Ursprung ihres Wegs des experimentellen und freien Umgangs mit der Farbe und den Materialien. Sie stellte nun Linolschnitte her und druckte Orchideen. Mit den Restfarben probierte sie auf der Glasplatte dann freiere Formen und Motive. „Es war wie ein Durchatmen für mich, mich ohne Vorgaben bedingungslos, ohne Zwänge, ohne klassische Erwartungen dem Mischen der Farbe, dem Entstehen von Formen und den unterschiedlichen Papieren hinzugeben.“ Die ersten freien Drucke entstanden, unter ihnen auch „Lebensbaum“ und „Mein Weg“. Aktuell arbeitet sie an Bildern mit Acryl auf Leinwand. Zuletzt waren Frau Dubiels Arbeiten 2013 in der Jahresausstellung des Kunsthause Kannen in Münster zu sehen.

## 29. Eickelborner Fachtagung vom 05. bis 07. März 2014

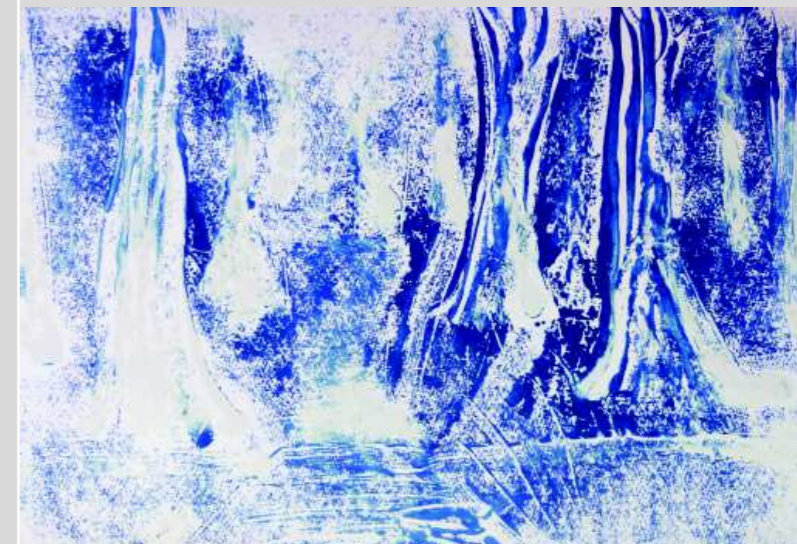
Drei Tage lang befassten sich 500 Teilnehmer aus dem In- und Ausland unter dem Motto „Mit Sicherheit behandeln“ mit aktuellen Fragestellungen der Therapie psychisch kranker Rechtsbrecher. Auf dem Foto von dem Eröffnungstag sind u. a. zu sehen: Lan-

desrat Tilman Hollweg, der scheidende Landesdirektor Dr. Wolfgang Kirsch, die Ärztliche Direktorin des LWL-ZFP Dr. Nahlah Saimeh, die Stellvertretende Bürgermeisterin Sabine Pfeffer, Frau Prof. Franziska Lamott und Dr. Marc Graf.



Foto von der Eickelborner Fachtagung 2014

Impressum: **Zentrum aktuell** - [www.lwl-forensik-lippstadt.de](http://www.lwl-forensik-lippstadt.de)  
Informationsschrift des LWL-Zentrums für Forensische Psychiatrie Lippstadt (LWL-ZFP) **17. Jg. - Nr. 2 / Mai 2014**  
Herausgeber: LWL-ZFP Lippstadt, Eickelbornstr. 19, 59556 Lippstadt  
Redaktion: MitarbeiterInnen des LWL-ZFP Lippstadt  
Titelbild: Monika Dubiel: „Mein Weg“ 2013  
V.i.S.d.P.: Dr. Nahlah Saimeh, Druck: Druckerei des LWL-ZFP Lippstadt  
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers © 2014



Monika Dubiel: „Mein Weg“ 2013

# Zentrum aktuell

Ausgabe 02/14

[www.lwl-forensik-lippstadt.de](http://www.lwl-forensik-lippstadt.de)

**LWL**  
Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe



## Helmut Bauer Neuer Kaufmännischer Direktor

Helmut Bauer (53), Diplom Volkswirt und Diplom-Verwaltungswirt (FH), ist seit dem 01.01.2014 der neue Kaufmännische Direktor der LWL-Gesundheitseinrichtungen des Kreises Soest und somit auch



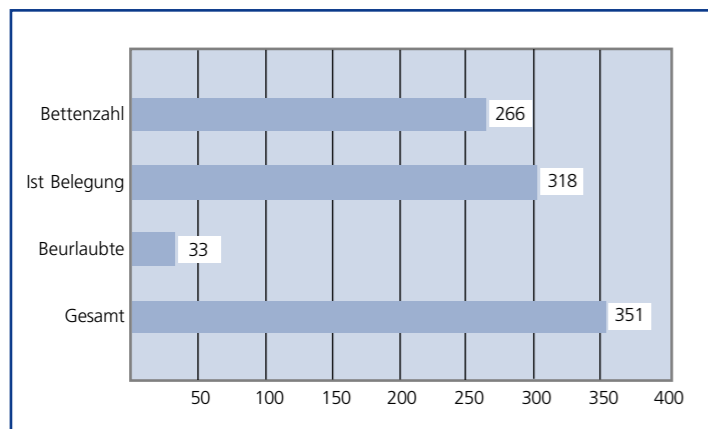
für das LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie Lippstadt zuständig.

Herr Bauer war von 1992 bis 2001 beim St. Josefskrankenhaus bzw. Regionalverbund kirchlicher Krankenhäuser in Freiburg als Verwaltungsdirektor tätig. 2002 wechselte er nach Leipzig, um dort für die RHÖN-KLINIKUM AG die Geschäftsführung der Soteria Klinik Leipzig und des Park-Krankenhauses Leipzig-Südost zu übernehmen. Beide Kliniken bilden zusammen den größten psychiatrischen Versorgungsstandort im Freistaat Sachsen. Daneben initiierte er beim Park-Krankenhaus den Auf- und

Ausbau der Angiologie zur größten Abteilung in Europa und der Orthopädie zum führenden Endo-prothetikzentrum in Sachsen. Im Jahr 2009 führte ihn sein Weg wieder zurück nach Freiburg, wo er im Universitätsklinikum die Leitung des größten administrativen Geschäftsbereichs und die Geschäftsführung zweier Tochtergesellschaften zu übernahm. 2012 kehrte er zur RHÖN-KLINIKUM AG zurück, um in Südbaden ein strategisches Kooperationsprojekt umzusetzen und gleichzeitig die Geschäftsführung des Klinikums Pforzheim auszuüben.

„Durch die jetzt erfolgte Benennung zum Kaufmännischen Direktor der LWL-Einrichtungen im Kreis Soest ist mein Wunsch, wieder in und für die Psychiatrie zu arbeiten, in Erfüllung gegangen. Und ich freue mich darauf, meine bei unterschiedlichen Krankenhausträgern gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse hier mit einbringen zu können.“ In der Freizeit entspannt sich Herr Bauer beim Lesen und Kochen. „Mit dem Kochbuch ‚Die Anstalt kocht‘, das 2010 von Patienten und Mitarbeitern des LWL-ZfP herausgegeben worden ist, habe ich meine Sammlung von rd. 300 Kochbüchern ergänzt und schon einige Rezepte ausprobiert. Ein wirklich tolles und gelungenes Kochbuch. Ein Kompliment an die Verfasser. Die Gestaltung kann nur von Kochprofis stammen.“

### Belegung am 29. April 2014



Wie entstehen eigentlich...?

## Die Sporttherapie in der Forensischen Psychiatrie

von A. Häbler und M. Stellmacher

Wenn man von Sport, Bewegung und Therapie spricht, hat sicherlich jeder seine eigene Definition von diesen Begriffen. Sport- und Bewegungstherapie, so wie sie hier im LWL-Zentrum für forensische Psychiatrie Lippstadt angeboten wird, dient zum Aufbau einer Handlungs- und Sozialkompetenz der Patienten und strebt eine Verhaltensänderung und -stabilisation an, die über den Sport hinaus geht. Eine bessere Lebensqualität ist dabei ebenfalls ein erklärtes Ziel. Die Wirkungsweisen beruhen auf bekannten Trainingseffekten des Körpers zum einen und zum anderen auf der Nutzung gesundheitsfördernder Kräfte. Vermittelte Erkenntnisse und Einstellungen haben auch nachhaltige Wirkungen auf Therapieziele der Patienten in anderen Bereichen. Die Sporttherapie wirkt dabei mit, körperliche, psychische oder soziale Beeinträchtigungen mit-

schiedene Spektren des Sports zu erleben, kann eine große Bandbreite an Trainings- und Lerneffekten sowohl mit dem Körper als auch mit dem Geist erfahren werden. Dies macht die Ganzheitlichkeit der Sporttherapie aus.

Die Ziele der Sporttherapie lassen sich aus den Motiven der Patienten schließen oder werden gemeinsam erarbeitet und formuliert. Die Zielorientierung bezieht sich auf verschiedene Ebenen von Zielen und berücksichtigt auch soziale und emotionale Aspekte.

Die Lauftherapie beinhaltet alle Formen des dosierten Ausdauertrainings im Freien. Neben dem primären Ziel der Steigerung der allgemeinen Ausdauerleistungsfähigkeit werden der sanften Trainingsmethode viele weitere Effekte auf psychischer, emotionaler und sozialer Ebene zugeschrieben. Das „kommunikative



hilfe von Sport und Bewegung zu überwinden.

Das Konzept der Sporttherapie im LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie Lippstadt, die in NRW als eines der größten sporttherapeutischen Angebote in Maßregelvollzugskliniken in NRW gilt, zeichnet sich durch die Begriffe Individualität, Ganzheitlichkeit und Zielorientierung aus. Individualität wird dadurch geschaffen, dass sich der Sporttherapieplan an den Motiven und Bedürfnissen des einzelnen Patienten orientiert. Nur so kann eine dauerhafte Teilnahme am Sport erreicht werden. Dadurch, dass der Patient die Möglichkeit hat, ver-

Laufen“ ist ein wichtiges Element der Lauftherapie.

Das gesundheitsorientierte Fitnessstraining schließt das geräteunterstützte Krafttraining ebenso ein wie Funktionsgymnastik, Stabilisationstraining oder eine Rückengruppe. Hierbei geht es v.a. um ein optimal dosiertes Training, welches neben der Verbesserung der individuellen Konstitutionen Wohlbefinden und weitere positive Effekte auslösen soll. Beim Spiel bzw. im Wettkampf der Sport- und Rückschlagspiele werden ethische Werte und soziale Aspekte jederzeit groß geschrieben. Der Umgang mit Frustrationen und gruppendynamischen

Personalien

Prozessen bieten ein riesiges Lernfeld in verschiedensten Bereichen.

Die Sport- und Bewegungstherapie arbeitet eng mit allen anderen Berufsgruppen zusammen und ist fest mit in die Therapieplanung eingebunden.

Erwähnenswert ist zuletzt nicht nur die bereits oben genannte Größe der sport- und bewegungstherapeutischen Einheit im LWL-ZFP, sondern auch, dass Weiterbildungen und die interne wissenschaftliche Begleitung zum Standard gehören.

## Merle Weigang Sozialarbeiterin (M.Sc.) in der Abteilung II

Seit dem 01.11.2012 arbeitet Merle Weigang als Sozialarbeiterin im Bereich der Abteilung II, Klinische Psychiatrie, bei Chefarzt Bernd Wallenstein des LWL-Zentrums für Forensische Psychiatrie.



Nach ihrem Bachelorstudium der Sozialen Arbeit in Paderborn absolvierte die 27-jährige den Masterstudiengang „Klinisch-therapeutische Soziale Arbeit“ in

Aachen. 2011 kehrte sie zurück in ihre Heimat Lippstadt.

„Die Arbeit mit psychisch kranken Erwachsenen habe ich immer als sehr spannend und abwechslungsreich empfunden. In der Forensik habe ich nun die Möglichkeit, neben der stationären „klassischen“ Sozialarbeit die Patienten zusätzlich in der Rehabilitations- und Entlassungsphase zu begleiten und zu unterstützen. Diese Arbeit macht mir sehr großen Spaß“, so berichtet Weigang. Hierbei sieht sie den kollegialer Zusammenhalt, die Transparenz und den Austausch im multiprofessionellen als besonders wichtig an.

In ihrer Freizeit reist sie gern und treibt viel Sport. „Ich gehe sehr gern laufen oder fahre Fahrrad. Diese Hobbys kann ich auch durch die Teilnahme an den sportlichen Angeboten des Betrieblichen Gesundheitsmanagements sehr gut mit der Tätigkeit hier in der forensischen Einrichtung verbinden.“

## Theaterprojekt im März 2014 Vorstellung „Sommernachtstraum“



„Ich hab einen Traum gehabt – das geht über Menschenverstand, zu sagen, was das für ein Traum war. Mir war, ich wäre – kein Mensch kann sagen, was. Und mir war, ich hätt – aber der Mensch ist nur ein Hanswurst, zu sagen, was mir war, das ich hätt“

«Die Entfesselten» präsentieren